

Einfach wie das Reinheitsgebot

Union beschwört Schulterschluss / Bayerischer Innenminister macht »klare Ansagen«

Von Volker Rath

Hechingen. Schluss mit Fastenzeit und Mäßigung: Die Union schenkte beim Starkbierfest mit Joachim Herrmann gestern Abend im Hofgut Domäne kräftig ein.

Die Remise des Hofguts war gut gefüllt. Die führenden Köpfe der CDU aus den Kreisen Zollernalb und Tübingen waren praktisch vollständig vertreten. Bis zum Eintreffen des Ehrengastes stimmte die Fehlatäler Blasmusik schmissige Lieder an – aus Böhmen kommt die Musik.

Der Hauptredner kam aus München. Die Christdemokraten unterm Zoller hatten den bayerischen Staatsminister des Inneren, Joachim Herrmann (54), eingeladen. Dem Juristen eilte der Ruf voraus, »Mann der klaren Ansagen« zu sein. Wer darauf wartete, wurde nicht enttäuscht.

Zunächst lieferte die Bundestagsabgeordnete und Parlamentarische Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz ein kurzes Stimmungsbild aus Berlin: Die letzten Wochen seien »nicht gerade von großer Harmonie geprägt« gewesen. Allerdings hätten der Bankenfonds und die klare Position zur Griechenland-Krise gezeigt, »dass die Kanzlerin Chefin im Ring und die Regierung gewillt und handlungsfähig« sei.

Joachim Herrmann legte einen einstündigen Galopp durch die große und die kleine Politik hin, sprach in Sprachbildern, die so sind, wie Gesetze in seinen Augen sein müssten: kurz und effektiv wie das deutsche Reinheitsgebot. Die Ursachen der Krise Griechenlands seien »in-diskutabel«, das Problem aber



Naturtrübes Bier und »klare Ansagen«: Annette Widmann-Mauz und Bayerns Innenminister Joachim Herrmann stießen gestern auf den Schulterschluss von CDU und CSU an. Foto: Rath

überschätzt, weil die dortige Volkswirtschaft »in etwa so bedeutend ist wie die in Bayern oder Baden-Württemberg«. Die Griechen sollten ihren gestiegenen Lebensstandard nicht weiter »auf Pump« finanzieren und ihre Probleme erst mal selbst lösen, weil deren »Suppe nicht der Bauer auf der Alb auslöffeln« müsse. Deutschland dürfe sich in seiner Haltung »nicht unterkriegen« lassen, sonst folgten andere Länder wie Portugal oder Italien diesem Beispiel, und die »Stabilität des Euro ist dann beim Teufel«.

Auch hierzulande könne nicht jeder auf Dauer über seine Verhältnisse und »in den Tag hinein« leben. »Jeder kann nur soviel ausgeben, wie er erwirtschaftet. Das ist eine simple Grundregel«, sagte Herrmann unter dem Applaus im Saal. Deutschland brauche und mache eine familienfreundliche Politik, mit einem »vernünftigen Angebot« an Krippenplätzen sowie Betreu-

ungsgeld, damit Eltern die Wahlfreiheit hätten, wie sie ihre Kinder erziehen wollten. Wie kinderfreundlich ein Land sei, hänge von jedem selbst ab: »Kinderlärm ist Zukunftsmusik, Verwaltungsklagen gegen Kindergärten in Wohngebieten eine Zumutung.«

Der Lebensstandard in Deutschland sei immer noch besser als in 95 Prozent des Rests der Welt. Damit das so bleibe, müssten Bildung und Ausbildung gefördert werden. »Die Alternative kann nicht sein, Niedriglohnland zu werden«, so Herrmann, »wir brauchen Patente und Qualität.« Die Debatten um »überforderte Kinder« an Schulen sei er leid. Jeder müsse »überdurchschnittliche Leistung« zeigen und die Talente entwickeln, die in ihm steckten. Überhaupt tauchten zwei Aspekte immer wieder auf in seiner Rede: Eigenverantwortung und Zivilcourage. »Jeder muss seine Hausaufgaben selber

machen«, so der Minister. Jüngste Forderungen aus Ankara nach türkischsprachigen Schulen in Deutschland »wird es mit uns nicht geben«. Dies sei »verfehlte Integrationspolitik«, auch gelte hierzulande das Grundgesetz, nicht die Scharia. Wer diese Werte nicht akzeptiere, könne »auf Dauer nicht hier leben«. Deshalb gelte: erst Integration, anstatt von vorne herein deutsche Pässe »unters Volk zu werfen«.

Herrmann lobte Freiwillige Feuerwehren, Polizei und Justiz, die im Süden zuverlässige Arbeit leisteten. Baden-Württemberg und Bayern seien »spitze«. Man könne »stolz sein auf das deutsche Vaterland«, wo beides gehe: »feste Arbeiten und Feste feiern«. Der CDU-Landtagsabgeordnete Karl-Wilhelm Röhm applaudierte verbal: »Sowas gefällt uns in Baden-Württemberg.« Zum Abschluss sangen die Zuhörer die Nationalhymne im Stehen.